



Vorstandsvergütungsstudie:

Im Durchschnitt sinken die DAX-Vorstandsgehälter, der Abstand zum Durchschnittsgehalt verharrt aber auf hohem Niveau

DSW Newsletter – Juli 2019

Editorial	Seite 2
Impressum	Seite 2

DSW-Aktuell

Vorstandsgehälter geben leicht nach – zumindest im Schnitt	Seite 3
Experten-Tipp: Vorstandsvergütungssystem wird angepasst	Seite 5
VTG-Aktionäre wehren sich weiter	Seite 6
Interview mit DSW-Hauptgeschäftsführer Marc Tüngler: Hauptversammlungssaison 2019 – eine Zwischenbilanz	Seite 7
Onlineumfrage: Wie nützlich ist die Finanzberichterstattung für Anleger?	Seite 8

DSW-Landesverbände

Insolvente Erste Oderfelder Beteiligungs- gesellschaft: Welche Möglichkeiten Anleger jetzt noch haben	Seite 9
NL Nord Lease AG klagt gegen Anleger	Seite 10

Kapitalmarkt

5G: Investition in die Zukunft	Seite 12
Dr. Markus C. Zschaber: Comeback der Schwellenländer	Seite 15
Krisenmetall im Aufwind – noch	Seite 16
HAC-Marktkommentar	Seite 18
Veranstaltungen	Seite 5
Investor-Relations-Kontakte	Seite 19
Mitgliedsantrag	Seite 21

Editorial

Absurdes Vergütungstheater



Liebe Leserinnen und Leser,

stellen Sie sich vor, Sie fassen eines Morgens spontan den Entschluss, Ihren Job zu beenden. Das besprechen Sie dann direkt mit Ihrem Arbeitgeber. Am Ende wird Ihr Arbeitsvertrag aufgelöst und Sie bekommen – sagen wir – für die nächsten zwei bis drei Jahre weiter Ihr Gehalt, obwohl Sie nicht mehr zur Arbeit antreten. Und da diese vielen Überweisungen doch arg lästig sind, wird daraus ein Paket geschnürt und Sie erhalten das Gehalt für die nächsten zwei Jahre in einer Summe überwiesen.

Sie sagen, das sei absurd! Bei Vorständen ist das immer wieder Realität. So beispielsweise bei ThyssenKrupp, wo Herr Hiesinger sein Amt zur Verfügung gestellt hat und sogar ausdrücklich in einer Pressemitteilung darauf hingewiesen wurde, dass dies auf seine Initiative hin erfolgte. Wörtlich war zu lesen: „Ich habe heute den Aufsichtsrat darüber informiert, dass ich mein Mandat als Vorstands-

vorsitzender von ThyssenKrupp beenden möchte.“ Dennoch hat Herr Hiesinger für die Restlaufzeit seines Vertrages die Vergütung eingestrichen. Es ist schlichtweg unerklärlich, warum ein Aufsichtsrat so einem Vorgehen zustimmt und sich mit einem freiwillig scheidenden Vorstand derart einigt.

Sicher, im Einzelfall mag ein Sachverhalt deutlich komplexer sein. Dennoch gibt es einen Maßstab, an dem sich weitere Zahlungen zu orientieren haben: Geht der Impuls vom Unternehmen aus, muss es mit den Konsequenzen leben und die Vergütung weiterzahlen, sofern keine goldenen Löffel gestohlen wurden. Geht der Impuls aber allein vom Vorstand aus, fehlen die Argumente für den Aufsichtsrat, um die Vergütung weiterzuzahlen.

Ihr Marc Tüngler

Impressum

DSW – Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.
 Peter-Müller-Str. 14 40468 Düsseldorf
 Tel.: 0211-6697-02 Fax: 0211-6697-60
 E-Mail: dsw@dsw-info.de www.dsw-info.de

Geschäftsführung:
 Marc Tüngler (Hauptgeschäftsführer), Jella Benner-Heinacher (stv. Hauptgeschäftsführerin), Thomas Hechtfisher (Geschäftsführer)
 Vereinsregister, Registergericht Düsseldorf - Registernummer VR 3994

Redaktion:
 Christiane Hölz (DSW e. V.), Franz von den Driesch (newskontor GmbH)

Alle im DSW-Newsletter publizierten Informationen werden von der Redaktion gewissenhaft recherchiert. Für die Richtigkeit sowie für die Vollständigkeit kann die Redaktion dennoch keine Gewähr übernehmen. Die Beiträge in diesem Newsletter stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung, Beratung oder Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Werbung:
 DSW Service GmbH - Peter-Müller-Str. 14 - 40468 Düsseldorf

Geschäftsführung:
 Thomas Hechtfisher, Marc Tüngler

Ansprechpartner:
 Christiane Hölz, 0211-6697-15; christiane.hoelz@dsw-info.de
 Handelsregister, Amtsgericht Düsseldorf unter HR B 880
 Steuer-Nr. 105/5809/0389; USt-ID-Nr. 119360964

Technische Umsetzung: Zellwerk GmbH & Co. KG

Bildnachweis: Seite 1 und 4: © frittix - Fotolia.com;
 Seite 2 und 5: Matthias Sandmann; Seite 3: © Eisenhans - Fotolia.com;
 Seite 6: © retrostar - Fotolia.com; Seite 8: © cirquedesprit - Fotolia.com;
 Seite 9: © aruba2000 - Fotolia.com; Seite 12: © fotomek - Fotolia.com
 Seite 13: © Julien Eichinger - Fotolia.com; Seite 16: © jakartatravel -
 Fotolia.com; Seite 19 und 20: © Kalim - Fotolia.com

Die DSW ist Mitglied von



www.dsw-info.de



Comeback der Schwellenländer

Es gibt einen neuen, alten Favoriten an den Weltbörsen: die Schwellenländer. Zahlreiche Asset-Manager trauen dem MSCI Emerging Markets viel zu – langfristig sowieso, neuerdings aber auch kurzfristig. Und tatsächlich berappelt sich das Börsenbarometer, das die Entwicklung von 830 Aktien aus Asien-Pazifik, Lateinamerika, Afrika, dem Nahen Osten und Osteuropa repräsentiert, nach dem wirklich ungünstigen Jahr 2018 aktuell wieder.

Von Dr. Markus C. Zschaber

Schwenk der US-Notenbank beflügelt die Märkte

Für die Kehrwende bei den Perspektiven für die Schwellenländer sorgte zum Jahreswechsel die US-amerikanische Notenbank Federal Reserve Bank, kurz: Fed. Sie selbst vollzog zu dieser Zeit eine 180-Grad-Wende in ihrer angekündigten Geldpolitik. Statt mehrere Zinssenkungen in diesem Jahr, stellte sie zunächst ein Stillhalten beim Leitzins in Aussicht. Inzwischen ist daraus sogar die Erwartung bei fast allen Marktteilnehmer erwachsen, dass die Fed den Zins möglicherweise bereits auf ihrer Sitzung am 31. Juli zurücknehmen könnte. Im weiteren Verlauf des Jahres 2019 könnten dann sogar noch ein oder zwei weitere Schritte nach unten folgen.

Für Schwellenländer ist das Zinsniveau in den USA von immenser Bedeutung. Der Grund: Weil ihre eigene Währung den meisten Investoren zu riskant ist, haben nicht nur Regierungen von Emerging Markets, sondern auch zahlreiche dort ansässige Unternehmen Anleihen in US-Dollar emittiert. Das heißt: Auch Tilgung und Zinsen müssen in „harten“ Dollars erfolgen. Bei einem sinkenden US-Zinsniveau ist eine Anlage in Dollar weniger interessant, weshalb der Wechselkurs des Dollar tendenziell auch gegenüber Schwellenländer-Währungen fällt; der Dollar wird „weicher“. Das erleichtert diesen Staaten ihren Schuldendienst enorm. Und das wiederum wirkt positiv auf deren wirtschaftliche Entwicklung aus. Kurz: Zumindest mit Blick auf die Verschulungssituation wirken sinkende US-Zinsen positiv für Schwellenländeraktien und umgekehrt.



Zur Person

Die Vermögensverwaltungsgesellschaft Dr. Markus C. Zschaber ist seit ihrer Gründung vor mehr als zwei Jahrzehnten auf das Segment der aktiven Vermögensverwaltung spezialisiert und bietet diese unabhängig, hochprofessionell und langfristig orientiert an. Ihr Gründer und Geschäftsführer Dr. Markus C. Zschaber gilt als einer der erfahrensten und renommiertesten Vermögensverwalter in Deutschland und begleitet weiterhin alle Prozesse im Unternehmen aktiv mit. Weitere Informationen finden Sie unter www.zschaber.de

Günstige Einstiegsgelegenheit

Über diesen kurzfristig wieder deutlich aufgehellten Perspektiven schwebt freilich immer noch der Handelskonflikt zwischen den USA und China, als dem mit Abstand bedeutendstem Schwellenland. Es ist aber davon auszugehen, dass sich die beiden Streithähne in diesem Jahr noch auf einen für beide Seiten tragbaren und gesichtswahrenden Kompromiss einigen werden. Eine erste Annäherung erfolgte bereits am Rande des G20-Gipfels in Osaka am vergangenen Wochenende. So haben sich US-Präsident Donald Trump und sein chinesischer Amtskollege Xi Jinping bei ihrem Treffen zumindest darauf einigen können, die Gespräche zur Lösung des Handelskonflikts wieder aufzunehmen. Sollten sich die USA und China tatsächlich nachhaltig annähern, wäre dies weiteres

Die DSW ist Mitglied von



www.dsw-info.de



„Futter“ für steigende Kurse. Eskaliert der Handelsstreit aber wieder, droht der Welt schlimmstenfalls sogar eine starke Wachstumsdelle. Das muss vollständigkeitshalber erwähnt werden. Ebenso, dass Anlagen in Emerging Markets ohnehin stärker schwanken als solche in Industriestaaten. Grundsätzlich sind Korrekturen aber gute Einstiegschancen – wie aktuell eben auch.

Risiken auf viele Schultern verteilen

Zumal: Mittel- und langfristigen können sich die Perspektiven in den prosperierenden Schwellenstaaten sehen lassen. Im Gegensatz zu vielen hochentwickelten Ländern in Europa oder auch Japan ist ein Großteil der Bevölkerung in den Schwellenländern jung, voller Tatendrang und ausgabenfreudig. Vor allem deshalb wachsen diese Staaten im Schnitt um rund vier bis fünf Prozent pro Jahr. Das Gros der Industriestaaten verzeichnet hingegen einen Zuwachs beim Bruttoinlandsprodukt von etwa zwei Prozent. Kurzum: Anleger mit einem langen Atem können sich die aufstrebenden Märkte durchaus ein wenig genauer anschauen. Um die Risiken möglichst gering zu halten, sollten Anleger ihre Ersparnisse aber breit streuen. Als mögliches Anlagevehikel bietet sich ein börsengehandelter Indexfonds auf den MSCI Emerging Markets an – dieser erholt sich gerade. Es darf aber nur eine kleine Beimischung in einem internationalen Portfolio sein.



Disclaimer

Der Inhalt der Kolumne dient ausschließlich der Information und stellt keine Anlageberatung, sonstige Empfehlung im Sinne des WpHG dar. Die Inhalte können eine Anlageberatung nicht ersetzen. Ferner sind die Inhalte nicht als Zusage etwaiger Kursentwicklungen zu verstehen. Kursentwicklungen in der Vergangenheit bieten keine Gewähr für die Wertentwicklung in der Zukunft. Die Inhalte sollen nicht als Aufforderung verstanden werden, ein Geschäft oder eine Transaktion einzugehen. Die Inhalte wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Die Inhalte basieren auf Quellen, die wir für zuverlässig halten. Für die bereitgestellten Inhalte übernehmen wir jedoch keine Gewährleistung für die Vollständigkeit, Korrektheit und Aktualität. Die Nutzung der Inhalte erfolgt auf eigene Gefahr des Nutzers.

Krisenmetall im Aufwind – noch

Gold ist immer dann gefragt, wenn die Verunsicherung an den Märkten hoch ist, die Zinsen niedrig sind und der Dollar schwächelt. Kein Wunder also, dass der Goldpreis zuletzt ordentlich Boden gut machen konnte. Doch genauso zügig wie es mit dem Kurs bergauf ging, kann es auch wieder bergab gehen.

Na endlich, das Warten hat ein Ende. Lange mussten sich Goldanleger gedulden, bis der Kurs des Edelmetalls wieder die psychologisch wichtige Marke von 1.400 Dollar je Unze überspringt. Ende Juni war es dann soweit:

Erstmals seit rund sechs Jahren stieg der Goldpreis über besagte Marke; in der Spitze kletterte der Kurs auf etwa 1.422 Dollar.

Dank der Ende Mai gestarteten Rallye kommt das vor allem in Krisenzeiten begehrte Metall mittlerweile auf ein ansehnliches Kursplus von rund 10 Prozent seit Jahresbeginn. Dass der Goldpreis vor allem in den vergangenen Wochen an Glanz gewonnen hat, kommt nicht von ungefähr. Da ist zum einen die ohnehin schon extrem expansive Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB), die laut EZB-Chef Mario Draghi noch lockerer werden könnte. Damit einhergehend könnten auch die Renditen vermeintlich sicherer Staatsanleihen – allen voran Bundesanleihen – weiter sinken. Gold, das keine laufenden Erträge bietet, gewinnt in einem solchen Umfeld naturgemäß an Attraktivität.

Die DSW ist Mitglied von



www.dsw-info.de

